

hältnissen dann nichts ändern würde. Daß aber zwei Staaten von gleicher industrieller Höhe, die vorher durch Zollmauern getrennt waren, sich industriell ergänzen, ist undenkbar, weil doch der Zoll offenbar auch die unter ungünstigen Bedingungen arbeitenden Industrien angeregt hat. Selbst die beschränkte Arbeitsteilung, die sich zwischen Deutschland und England vor dem Krieg herausgebildet hatte, war nur durch die Tatsache des englischen Freihandels ermöglicht. Ist aber der eine Staat gegen den anderen rückständig, dann ist der Zusammenschluß, wie behauptet wird, wieder nicht möglich, weil der rückständige Staat unter der übermächtigen Konkurrenz des verbündeten zusammenbrechen würde. Doch wenn schon Industriestaaten miteinander keinen Zollbund eingehen können, wie steht es mit einem Bündnis zwischen Industrie- und Agrarstaat? Das ist aber wieder unmöglich, weil — immer nach der Auffassung jener Zollbundgegner — jedes Agrarland aus staatsfinanziellen und anderen Gründen bestrebt sein muß, sich seine eigene Industrie zu schaffen und daher auf Industrieerzeugnisse einen hohen Schutzzoll legen muß, der nicht nur die Erzeugnisse des Verbündeten fernhält, sondern auch eine gemeinsame Handelspolitik verhindert. Und an der Vereinigung mit einem Rohstoffland hat wieder der Industriestaat kein Interesse, weil industrielle Rohstoffe ohnehin zollfrei eingehen und Rohstoffländer in der Regel Industrieerzeugnisse zollfrei oder mit mäßiger Zollbelastung einlassen. Man sieht: mit derartiger Argumentation läßt sich der Gedanke eines Wirtschaftsbundes unter allen Umständen zu Tode denken.

Trotzdem ist sie im Kern richtig. An der Verschiedenheit der Produktionsbedingungen ist in der Vergangenheit der wirtschaftliche Zusammenschluß selbständiger Staaten gescheitert; im Frieden wäre die Verschmelzung zweier getrennter Volkswirtschaften auch nie möglich gewesen, weil solche Verschmelzung eine revolutionäre Veränderung im